

Ersteinstklassig
nachmitt. mit Anwesenheit
der Herren und Herrschaften.

Abonnementspreis
monatlich 60 Pfg.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 6.00 Mk. (incl. Post)
Durch die Post bezogen
1.65 Mk. incl. Postgebühren.

Die Neue Welt
(Unterhaltungsbeilage)
durch die Post nicht bezogen
Kostet monatlich 1.00 Mk.
vierteljährlich 3.00 Mk.

Verleger Dr. 1047.
Telegraph-Adresse:
Volksblatt Halle/Saale.



Sozialdemokratisches Organ

Inserationsgebühr
beträgt für die gewöhnliche
Textzeile ohne besondere
Anmerkungen 20 Pfg. für die
Partei- u. Gemeindefest-
sammlungen 10 Pfg. für
die sonstige. Kleinere
Anzeigen 10 Pfg.
Im reaktionären Falle
kann die Zeile 75 Pfg. betragen.

Inserate
für die gewöhnliche
Textzeile ohne besondere
Anmerkungen 20 Pfg. für die
Partei- u. Gemeindefest-
sammlungen 10 Pfg. für
die sonstige. Kleinere
Anzeigen 10 Pfg.
Im reaktionären Falle
kann die Zeile 75 Pfg. betragen.

Einlagen in die
Postzustellungsliste.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schmeinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Die „gepanzerte Faust“ in Dresden.

Übermorgens hat der Polizeifeld in Dresden blutige Arbeit getan. Übermorgens ist die Ruhe und Ordnung gerettet worden durch die gewaltige Demonstration. Mit gepanzerter Faust ist die Forderung der Gewährung über Nacht und anderer Unrecht beantwortet worden. Dieser war die Schär der Demonstrationen am 8. Dezember, aber gehen war die Wut der Polizei, wider das Dreifachgelenk. Ruffisch ist am Sonnabend gefahrt worden. Mit Faust sind die Straßen getränkt worden. Um eines gleichgültigen Paragrafen willen, um der Unterdrückung einer Meinungsäußerung willen, sollen Güter, wert, um den Preis von Menschenblut gerettet zu werden!

Es ist schwer, so schreibt unser Dresdener Parteiblatt, mit kaltem Blut, mit wohlwollenden Worten über die Vorgänge des Sonnabends zu schreiben. Es ist Furchtbares gesehen und Eindrücke, die jeder ist unmöglich, die Empfindungen auszubilden, die die Brust durchstoßen. Und die deutsche Pressefreiheit erlaubt uns nicht einmal, das zu sagen, was wir sagen könnten!

Die Sozialdemokratie hat diese Demonstrationen nicht gewollt; die Schächliche Arbeiter-Zeitung, die Redner hatten abgemahnt. In fünf von den sieben gewaltigen, überfüllten Versammlungen ist die Parole stritte befolgt worden. In zwei war die Erwiderung klarer als die Disziplin. Der Stolz schämte über, die Masse sollte sich zumischen zur Demonstration. Es wäre besser gewesen, es nicht zu tun.

Aber das es gesehen konnte, das ist ein Zeugnis von der ungeheuren Erregung, die das Maßverhältnis nicht hat, und von jener, die der heilige Dreifachgelenk am 8. Dezember gefährt hat. Diese Demonstration zeigt von der Unfähigkeit der Zustände, die das Fortbestehen des Dreifachgelenks nicht gestatten.

Die Demonstrationen wären friedlich verlaufen, nichts wäre geschehen, was auch nur einer Erhebung der öffentlichen Sicherheit entfernt ähnlich gesehen hätte, wenn die Polizei nicht in der rückwärtslosen und sinnlosen Weise, die man erlebt haben muß, um sie sich vorstellen zu können, die Ordnung gerettet hätte. Bis zum Moment, wo die Polizei einfiel, war keinerlei Ordnungslösung vorhanden.

Die Polizei will die Demonstrationen nicht. Sie hängt sich auf die bekannten Paragrafen des Vereins- und Versammlungsrechts, sie hat den Befehl der Regierung. Die Regierung, so hat Herr v. Meißel feierlich verkündet, will mit allen Mitteln die Wiederherstellung der Demonstrationen verhindern. Wenn das allein geschehen wird. Aber es ist nicht mehr, viel mehr, viel schlimmer, geschehen. Auf Weisungen, auf Weisungen ist in wilder Weise eingegriffen worden, am Boden liegende sind mit dem Säbel mißhandelt worden; am Zeughausplatz wurden Demonstrationen von zwei Seiten angegriffen, so daß ein Zurückgehen minutenlang unmöglich war! Das ist nicht Unterdrückung einer Demonstration, das ist nicht Zerprennung einer

Menschenmasse, das ist eine Verprügelung wehrloser Menschen mit blauer Waffel!

Wir sprechen von den Demonstrationen. Die Scharen, die sich später auf dem Altmarkt und dem Hofplatz sammelten und die Polizeibeamten neckten und reizten, gehen uns nichts an. Das sind Ansammlungen, die lediglich durch die Ketten der Gendarmen entstanden, Ansammlungen von Neugierigen und Rabaukern, wie sie bei jedem beliebigen Anlaß entstehen. Die Demonstrationen aber, die zum Ministerhof zogen, sind aus anderem Stoffe gewesen, das waren Männer, die für eine politische Überzeugung demonstrieren wollten, die keinen zweifelhafte Väm um des Bärmes willen wollten. Und wenn wir auch mit ihrem Tun nicht ganz einverstanden sind, wenn wir auch wünschen, sie hätten sich der Parteiparole gefügt, so muß dieser unser Tat doch völlig zurücktreten vor der Erbitterung, die das Vorgehen der Polizei hervorruft.

In Köblau gelang es uneren Genossen, die Massen, die nach Schluß der Musikhaus-Versammlung auf der Straße sich lauerten und bängten und nicht über Lust zu Demonstrationen zeigten, zu bewegen, ruhig nach Hause zu gehen, sich zu zerstreuen. Das gelang freilich erst, als auf den Rat der Genossen ein Teil des großen Polizeiaufgebots zurückgezogen wurde!

Im Herzen der Stadt hat die Polizei ihre Aufgabe anders ausgeübt und hat blutige Vorbeeren gemacht. Das Dreifachgelenk erhält furchtbare Weihen! Doch die herrschenden Schächens mögen uns glauben: der Ruf nach dem allgemeinen Wahdrecht wird in diesem Blute der Sonnabendnacht nicht erstirbt werden!

Es ist indes nicht bloß der Protest gegen das Vorgehen der Regierung und der Polizei, den wir auszusprechen haben. Wir selbst müßten, so schreibt die Schächliche Arbeiter-Zeitung weiter, auch aus den Vorfällen eine Lehre ziehen. Am letzten Sonnabend hat sich gezeigt, daß es in solch kritischen Zeiten wie jetzt nicht genügt, in einer Zeitungsnotiz und in den Versammlungen darauf hinzuwirken, daß niemand auf die Straße gehen soll. Si einmal die Parole ausgegeben: Niemand auf die Straße dann muß auch alle getan werden, die Straßen- und Versammlungen zu verhindern. Jedenfalls dürfen wir es nicht dem Zufall überlassen, ob einige hundert Personen auf eigene Faust Demonstrationen machen. Wir müssen die Macht rechtser, für deren Faten wir verantwortlich gemacht werden. Das muß man mit allen Mitteln zu verhindern suchen, die uns zu Gebote stehen. Jedenfalls muß den Massen klar gemacht werden, daß Disziplin in solchen Tagen nötiger ist als zu anderen Zeiten.

Ueber den Demonstrationenzug zum Palais des Ministers Meißel, auf dem es besonders zum Wutergießen kam, liegt folgender Bericht vor:

Vom Trionan aus zogen trotz des dringenden Ersuchens des Genossen Grabnauer, die Demonstration nicht auf der Straße fortzusetzen, gegen 1000 Personen, etwa die Hälfte der

Versammlungsteilnehmer, vom Schützenplatze, wo trotz des frohen Regens einige hundert Personen hatten, die keinen Anlaß gefunden hatte, nach der Weite zu ziehen. Hier bewegte sich die Menge, die durch Zugführer fortwährend geführt wurde, langsam und langsam dem Hofplatz zu. Die Polizei ließ sich hier nicht sehen. Die Menge wanderte sich, nachdem von dem Rathaus mehrere Schüsse auf das freie Weidrecht ausgebracht worden waren, nach der Bragerstraße. Der von unbekannt Personen geleitete „Zug“ strebte der Meißel'schen Wohnung auf der Weierstraße zu. Die Vorstellungen eines Parteigenossen, die Menge zur Umkehr zu bewegen, waren vergeblich. Als das Gros der Masse, die inzwischen auf 2000 Personen angewachsen sein mochte, an der Kreuzung der Wiener- und Götthestraße angelangt war, sperrte eine Schutzmannsreihe den Weg; hier standen etwa 15 Weierstraßen. Eine kurze Auseinandersetzung zwischen den Gendarmen und den Demonstranten; Aufzureden auf Auseinandergehen. Höchstlich trachten einige Schächliche. Unmittelbar danach sprenkten die Weierstraßen, mit dem Säbel einhauend, in die Menge hinein, die sich nicht mehr in die Götthestraße schickte. Unterdessen trachtete noch ein Schuß. Die aufgeregte Menge protestierte laut und entrüstet gegen dieses Vorgehen. Die Gendarmen antworteten mit einer zweiten Attacke in die Götthestraße hinein. Alles ist das Werk einiger Minuten. Dann befand sich die Gendarmarie darauf, die Straßen der Umgebung abzuräumen. Man ließ niemand passieren. Selbst der Straßenbahn-Verkehr wurde sistiert.

Die Polizisten haben schonungslos eingeschlagen, teils wohl mit der flachen Klinge, die Weierstraßen aber scheinen vorwiegend mit scharfer Klinge eingegangen zu haben, denn eine erhebliche Anzahl Personen hatte schwere Verletzungen. Einer prominenten Frau war eine Wade fast abgehauen worden; ein Mann hatte einen tiefen und gefährlichen Hieb über das Handgelenk bekommen; einem anderen war durch einen Säbelhieb der linke Arm durchschlagen und eine gefährliche Wunde am Schulterblatt durchschlagen worden. Stark blutende Verletzungen am Arme, auf dem Rücken, und am Kopfe hatten andere Personen aufzuweisen, darunter noch eine Frau. Es sollen insgesamt 18 Personen verletzt worden sein. Ein Mann soll neun Stichwunden gehabt haben.

Die Vorgänge auf der Weierstraße hatten natürlich eine lebhafteste Erregung in der ganzen Stadt hervorgerufen, zumal man überall glaubte, die Polizei habe sich in die Menge geschossen. Das scheint jedoch nicht der Fall gewesen zu sein, denn es sind unserer Wissens keine Schußwunden festzustellen. Wahrscheinlich haben die Polizisten Schreckschüsse abgegeben. Von anderer Seite wird behauptet, es sei aus der Menge geschossen und ein weiertraßener Gendarm verletzt worden.

Überall sprach man erregt von den Attacken auf der Weierstraße. Gruppen empörter Personen diskutierten auf der Straße spät in der Nacht das blutige Ereignis und die Rücksichtslosigkeit der Gendarmen.

Der Vogt von Sht.

Erzählung von Th. W. R. S. G.

Ein Anflug von Unmut schien über Hilgen's Gesicht zu fliegen, als er Kornien erwiderte, der still an der Laube stand. In nächsten Augenblick aber wurde er wieder froh und ihm die Hand schüttelnd, sagte er: Sei willkommen, lieber Jenz; es ist mir wahrlich lieb, daß Du eben jetzt bei uns bist.

„Du kommst aus Shtum zurück?“ fragte der Vogt.
„Ja bin noch weiter gekommen, gab Hilgen zur Antwort.
„Ich hatte Geschäfte in der Wobst, fuhr nach Hamburg, um einen Viehhandel abzuschließen und ging dann nach Kiel, von wo ich nun nach Hause kehre.“

„Und was gibt es Neues?“
„Neues, allerlei,“ rief Hilgen, „es ist ein absonderlicher Geist in die Leute gefahren. Sie stehen die Köpfe zusammen und führen Reden, wie man sie nie gehört hat. Die einen fürchten sich, die anderen schütten sich. Die meisten wollen nicht, was sie wollen, aber sie schreiben über Unrecht und Gewalt, und wenn man sie nicht lenkt, sollte man meinen, Mord und Todschlag seien an der Tür.“

Er lachte höflich, indem er seinen Hut um den Kopf drehte und sich die Stirn wusch. „St. warmes Wetter,“ fuhr er fort, „aber zum ordentlichen Gewitter doch nicht geeignet. Solltest einmal sehen, Jenz, was die Szenen auf ihren Ritterhöfen für Geschäfte sind. Die Geschäfte in Frankreich hat sie treibend gemacht, fürchten sich davor wie die Kinder. Mehr als einer sieht unsere schlichten, langsam bedächtigen Bauern, die ihr Leben nichts von Revolution und Verfallung gehört haben, schon in hellen Augen und in der Schläfer niederbreiten.“

„Es sind von jeder Herren gemeinen, die edlen Ritter,“ sagte Kornien lachend. „So lange sie auf ihre Privilegien pochen können, mehr ihr Eigentum tief Erde zu finden; sobald aber ein Schlag darauf geschieht, ist's mit dem Mut wie mit der Geduld vorbei.“

„Doch recht,“ rief Hilgen, „es sind Herren, auch ich hab's ihnen gesagt. Aber soll noch gesehen hier in Land, wo du bist, alles so friedlich und still war, daß man in Shtum die Wäste hören könnte, auch auf unseren Kornböden umher liege. Es könnte nicht geschehen, auch wenn Adel und Weidlichkeit mit nach Verfallung schreien, und die Hälfte von Schleswig nicht von Weiden bewohnt wäre, die dänisch sprechen und dänisch denken.“

„Da bist Du im Irrtum, Freund Hilgen,“ erwiderte der Vogt. „Du meinst nicht wie ich in Shtum aussehst. Der Absolutismus ist eingeschleht; eine frühe Forderung kann dort seine Niederlage bewirken und dem schwandenden alten Könige die Augen öffnen.“

„Ich glaub's nicht,“ rief Hilgen, „und einer vom hohen Adel, den ich gestern wieder gang anders sah. In Shtum haben sie sich schon sehr gemüht eingeschleht, und sollte sich hier etwas tun, werden sie da sein und die Hand an den Hals desjenigen legen, der am lautesten schreit. Nun schreie sie in Kiel zum Beispiel, denn dort ist das Nest der Aufwiegler, wie die Dänischgeiminten lagen. Eben als ich da war, ist eine kleine Schicht herausgekommen, die den Herrn noch viel größer macht. Man reißt sich darum, verteilt sie und taugt sie. Es sollen in einem Tage zentausend Exemplare über ganz Land verteilt werden, damit das Weidliche nicht etwa verboten wird, und ich glaub's gern, daß man sie hat, denn der Teufel wird los sein, wenn sie es in Shtum haben erfahren.“

„Man muß auch den Teufel nicht fürchten,“ sagte Kornien. „Der Doktor Autier hat es auch nicht getan.“

„Hier ist die Schrift,“ sprach Hilgen, indem er ein dünnes, kleines Heft aus der Laube zog. Ueber das Verfallungswort in Schleswig-Dollentein hielt sie, und wer ist der Mann, der sie geschrieben hat?“

„Nein, da heißt's groß und breit,“ erwiderte Hilgen. „Aber wahr' Dich, Jenz, wahr' Dich! Ich habe es nicht glauben wollen, meinte, es wäre einer Deinen Namen mißbraucht, habe Dich für länger gehalten.“

„Schmeiß!“ rief Kornien mit einer Donnerstimme, „Männer wie Du sind es, die mir amnest zu fürchten haben.“

Kornien schied unmutig von Hilgen, der, von der Festigkeit des Vogts beleidigt, seine Mißbilligung über das Benehmen desselben nicht länger zurückließ.

„Was es gut sein, Hilgen,“ erwiderte Kornien mild. „Du bist ein Mann des Friedens und der Ruhe und kannst nicht aus Deiner Haut. Ihr alle seid zu lange an Demut und untertänigen Gehorjam gewöhnt, um wie Männer auf Eurem Recht zu stehen und dem Unrecht und der Gewalt sich die Stirn zu setzen. In dem kleinen Buche da, das Du eine heilige Schrift geschrieben hast, hast Du die Sprache der Weierstraßen wiederholt. Es ist nichts als eine ruhige, wahrhafte und wohlgeordnete Betrachtung der Verhältnisse, eine Aufzählung der Dinge, wie sie eben sind; einfache Wahrheiten, die in wenigen Jahren jedes Kind wissen und sich nicht darüber wundern wird. Jetzt sind sie neu und ihre Wirkung ist groß. Es ist ein electrischer Schlag, der bis in die Güte bringt und in den Waldstößen wohl Verleger und Herrn aufwecken kann, aber davor darf man sich nicht fürchten. Ein Mann, der seinen Kolbe dienen will, muß darauf gefaßt sein, angefeindet, geschmäht, verkannt, verachtet und verfolgt zu werden.“

„Aber, Jenz,“ fiel Hilgen ein, „wenn Du das alles meinst, so man nicht auch wissen, daß die Mächtigen immer willig überzeuge finden, die auf ihren Willen den Schwachen zerbürsten.“

„Damit sie weiter dies nicht können, damit sie Rechte nicht lernen, und Furcht bekommen vor Männern, die ihren Willen nicht dienen und ihre Redungen verachten, muß man ihnen beweisen, daß ihre Macht ein Ziel hat und ein Ende erreichen kann.“

„Ich habe es wohl gesagt,“ sprach Hilgen kopfschüttelnd. „Du kannst nicht ruhig, nicht ruhig und bist dazu bestimmt, Deinen Freunden Leid um Dich zu machen. Deine Mutter hat zu schöne Hoffnungen, um alle gläubigen Deine Zukunft nicht wohl begründet. Du aber zerstückst Deinen Frieden selbst, ohne zu bedenken, daß ein Sturm im Sturm weht, wenn die Güte gebrochen wird.“

„Dann, Hilgen, ist es immer besser als Güte zu fallen, wie ich als Dolm fortgelaufen,“ rief Kornien. „Du siehst, wir werden uns nicht verhalten können, aber beruhige Dich. Ich weiß, daß man langsam gehen muß, um sicher zu gehen. Verzeihe meine Freundschaft, ich habe nichts zu fürchten. Wir wollen nichts als den Sturm des Volkes wehen, wir wollen es aus seinen jetzigen Verwirrungen reißen, es sich seinen Rechten bewahren machen, darum habe ich diese Schrift geschrieben und werde andere schreiben.“

(Fortsetzung folgt.)

Städt. Bauarbeiten-Verträge 23. — **Wien, nicht gebrauchtes** (Oberleit.) 20. — **Eisenbahnen, Zungenleiste 4.** — **Jallenberg** 8. 7. 490. **Geis** durch den Verkauftmann 60. — **Empburg** im Monat November in 3. Wahlkreis 5000. — **Gamburg** (Eisenbahnen) 143.65. **Sachsen** (Eisenbahnen) 5. — **Reinhold-Wietmann**, Sozialdemokratischer Verein für die Wahlkreis-Verträge für das 3. Quartal 178.34. **Langenbühl, Reichshofverein** Reichshof 16. **Belau** 6.50. **Wilmersheim 11.** — **Reinhold, V. N. 3.** — **Barthow** i. Sch. **Beitrag von Volls-** **kreis 10.** — **Reichshof, Sozialdemokratischer Verein des** **hagen, Sozialdemokratischer Verein 100.** — **Reinhold, V.** **Arbeiter von Bardeleben u. N. 25.** — **Schönborg, D. Robian** **4.** — **Scherenberg, aus dem Wahlkreis N. 15. 28.** **Seiburg-Waldbühl, Wahlkreis 3, Quartal d. 2. Kreisvertr. 5.** **Sorau-Fork, Zentralverein 240.40.** **Zeltow-Westhof-Charlotten-** **burg, Zentralverein 250.** — **Karunter Mariendorf, W. B.** **Wilmersheim 100.**

Stadterordneten - Sitzung

vom 18. Dezember 1905, nachmittags 4 Uhr.
Vorherr: Dittnerberger.

Eingänge liegen nicht vor. Die nächste Sitzung findet voraussichtlich am Freitag über 8 Tage statt.
Der Haushaltungsplan der Stiftung Weidelsbrunn für 1906 wird beabsichtigt genehmigt.
Der Sanitätsplan der Handels- und Gewerbeschule für Mädchen pro 1906 beantragt der Magistrat die Bestätigung der Vorbesitzerin und eines Teiles der Lehrerinnen mit Pension unter einem Abkommen, das er mit dem Handelsminister getroffen hat. Das Ministerium sagte bisher die Gültigkeit der Kosten. Es hat sich neuerdings, da man zur Bestätigung bereit ist, die Lehrerinnen mehr Geld zu zahlen, verpflichtet, 7/10 der Gesamtkosten zu tragen bis zu einem Betrage, der künftig 10000 M. nicht übersteigen darf. Die Finanzkommission hat sich gegen das Abkommen erklärt, da die Stadt künftig Schäden erleiden könne, indem die Kosten durch Anstellungen und Pensionierungen ganz bedeutend steigen und die Regierung bereit wäre, viel mehr als 10000 M. zu zahlen. Der Magistrat wird ersucht, erneut mit dem Minister zu verhandeln, um für die Stadt mehr herauszuschlagen.

Ober-Bürgermeister Staudt trat für den Magistrats-Antrag ein; ein nachmaliges Verhandeln mit dem Minister sei zwecklos und fahrlässig.
Schmidt tritt für die Bestätigung der Finanzkommission ein und erklärt, wenn sich die Kommission gegen das Abkommen mit dem Ministerium ausgesprochen habe, so habe sie damit nicht gegen die Schule an sich operiert. Die gegenwärtige Tätigkeit der Schule werde wohl anerkannt. Wenn das Ministerium jetzt sechs Sechstel der Ausgaben deckt, so schränkt es aber keine Zuschüsse damit ein, das es später nicht über 10000 M. leisten will. Das Abkommen ist nur ein augenblicklich günstiges. Wächst die Schule, so habe die Stadt nachher die erheblichen Kosten zu tragen. Im Abgeordnetenhaus hätten die Herren Minister in Wohlwollen für die Städte über, wenn sie aber etwas tun sollen, dann halten sie sich fern. Nach alledem möge man die Schule lassen wie sie ist.

Stadtdirektor Breitel tritt für die Vorlage ein, wenn man ein und weißt darauf hin, daß der jetzt vorgelegte Vertrag gutginger sei, als der frühere. Greife das Kollegium jetzt zu, so erlaube die Stadt Zuschüsse. Man wisse nicht, ob dem Kollegium ein so genehmiger Vertrag noch einmal geboten wird.
Stadtd. Dierburg ist mit dem Abkommen ebenfalls nicht einverstanden. Man wisse darüber, wenn der Minister sich auf 5-6 Jahre festgelegt hätte, noch so lange 7/10 der sämtlichen Kosten zu tragen, für später aber selbstverständlich mehr, weil dann der Betrieb der Schule teurer wird. Das ist aber nicht der Fall. Wenn unter den gegenwärtigen Verhältnissen Pensionen kommen, so kann die Stadt selbständig darüber befinden. Nachher ist das aber anders. Rechner stellt sich auf den Standpunkt des Stadtd. Schmidt, bittet die Vorlage abzulehnen und dem Antrag der Finanzkommission zuzustimmen.
Im weiteren Laufe der Debatte meinte Stadtd. Grote, man möge abwarten, ob der Handelsminister nicht noch weitere Konzessionen mache.
Stadtd. Dierburg erklärt aber, der Minister habe bestimmt versichert, daß er nicht mehr wie 7/10 der Ausgaben tragen könne und dürfe.

Stadtdirektor Breitel wünscht, daß man anerkenne, was der Handelsminister bis jetzt für die Schule getan hat, früher zahlte man 8000 M., gegenwärtig zählt man 55000 M. Im Kultusministerium geht man nicht entfernt so viel entgegen. Nach der Entscheidung des Stadtd. Schmidt würde man auf eine Verankerung der Schule hinarbeiten. Auch der Vorsteher und Stadtd. Meyer treten für das neue

Abkommen ein. Es sei eine Pflicht der Stadt, die Lehrerinnen fest anzustellen und die Pensionberechtigung anzuerkennen.
Nach Schluß der Debatte wendet sich Stadtd. Schmidt persönlich gegen Stadtdirektor Breitel, der ihm wieder unterbreitet habe, er wolle die Schule vertieren. Rechner protestiert gegen eine derartige Unterstellung. Die Finanzkommission habe sich nur wegen der Maximalgrenze von 10000 M. gegen das Abkommen erklärt.
Das neue Abkommen wird abgelehnt; dem Antrag der Finanzkommission wird zugestimmt und damit fällt die Vorlage. Der Ent wird natürlich genehmigt.

Der Antrag eines Grundstücks am Galgenberg für den Preis von 56000 M. und 4 M. pro Quadratmeter, wird abgelehnt. Stadtd. Dierburg trat für den Ankauf des Grundstücks ein, darauf hinwies, daß es Aufgabe des Kollegiums sei, den barackigen Grund und Boden zu vermerken. Das Grundstück sei preiswert und vielseitig erwidig man, ob es nicht möglich ist, die Stadtdirektion nach dem Grundstück zu verlegen, damit endlich einmal Platz für das herbeigekehrte Volkshaus wird.

Stadtdirektor Dierburg und der Stadtd. Spindler erklärten aber, daß das Grundstück für die Stadtdirektion nicht eigne.
Der Mittelbereichsverein unter dem Vorsitz des Herrn Probst, wurde zugestimmt und über die Betition des Herrn Probst, eine Anstalt für die Verpflegung von Kindern, wurde zugestimmt. Eine Anstalt sollte bestanden, die bisher der Preis-Tierarzt für 1200 M. im Nebenamt. Der Herr verlangte infolge Aufnahme der Arbeiten auf dem Schlachthof eine Gehaltszulage. Nunmehr sind die Gehälter getrennt, indem der Veterinärarzt a. D. Fleischer mitwirkte und für die Tätigkeit der beiden Herren werden zusammen 2000 M. ausgeschrieben. Stadtd. Grote hat den Vorbehalt gemacht, den Betrag von 800 M., den Herr Fleischer bekommen soll, einem bereits angestellten Tierarzt auf dem Schlachthof zuzulassen zu lassen. Jene Arbeiten könne auch ein mit Pension angestellter Tierarzt machen. Herr Fleischer verweigerte über ganz bedeutende Einnahmen, die etwa 1000 M. betragen sollten.

Die Errichtung einer profitierbaren Warenausgabe auf dem Reichsplatz für die Fernbahn Halle-Merseburg führte zu einer sehr ausgedehnten Diskussion. Der Magistrat wollte den erforderlichen Platz kostenlos und auf jederartigen Widerstand verzichten lassen. Gegenüber sprachen mehrere Stadterordnete den Vorbehalt, wie konnte man dazu neuerdings eine solche Konzession zu machen. Braucht die Gesellschaft eine Warenausgabe, so möge sie sich dazu einen Platz mieten. In der Verleibungsurkunde am Prinz Karl - Apollo-Theater - werde die schon Unterhandlung finden. - Stadtdirektor Dierburg erklärte, daß auf den Platz in ein kleines Kupferbüchsen Geschäft werden wäre; das Kollegium lehnte aber die Gesellschaft ab.

Von einer Denkschrift und von der Nachweisung über den Gesamtumfang für technische Arbeiten beim Stadtbauamt wurde Kenntnis genommen.

Über die Beschaffung betreffend Müllabfuhr erklärte der Stadtdirektor, daß für Halle-Nord reiner Stadtd. Dr. Keil. Es lag nur ein Protokoll vor, nachdem die Vororte Griebentien, Kröllwitz und Trotha eigene Müllabfuhr wünschen wollen und nicht in einem Bezirk wählen möchten. Da die letzte Verhandlung aber nicht gegen die Eingemeindung betriebe verläuft, beantragt Stadtd. Dierburg, den erhobenen Einspruch zurückzuziehen.

Stadtd. Dierburg nimmt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der Magistrat die Trennung der Bezirke Alt-Galle von den Vororten für die nächste Zeit nur nachgedacht habe, um die Wahl von Sozialdemokraten zu benachteiligen. Man hat die Sozialdemokratie nicht. Der Mittel wird aber nicht mehr lange halten, die sozialdemokratischen Wähler an dem völligen Siege in der dritten Abteilung zu hindern. Nach der Stimmenzunahme von Wahl zu Wahl wird die Sozialdemokratie die Inhaberin sämtlicher Sitze der dritten Abteilung werden, da möge der Magistrat künftig aufpassen, was er will.
Der Vorsteher bemerkt, es sei nicht rathsam, sich hierzu zu unterhalten, ob die sozialdemokratische Partei künftig alle Sitze der dritten Abteilung erhält. Wachsen kommt das auch anders. Die Frage werde von dem vorliegenden Protokoll nicht berührt. Der Protokoll wird zurückgezogen und die Wahlen werden für gültig erklärt.

Es kommt nun folgender, gestern bereits erwähnter Initiativ-Antrag zur Beratung:

Die Stadterordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, eventuell im Verein mit der Stadterordneten-Versammlung schenkevoll Magnahmen zu ergreifen, um die Gefahr abzumehren, die den Lehrern durch den von der künftigen Staatsregierung dem Abgeordnetenhaus vorgelegten Schulgesetzentwurf in Bezug auf die Rechte der Stadterordneten an ihren Schulen und deren Verwaltung drohen, und ferner in Erwägung zu nehmen, ob es sich nicht empfiehlt, beim Vorlande des preussischen Kultusministeriums die Einführung der Körperkassen zu beantragen.
Stadtd. Schmidt, der erste Unterzeichner des Antrages, führt aus: Der Schulgesetz-Entwurf enthalte eine große Gefahr für die Selbstständigkeit der Schule. Die Stadt habe schließ-

lich noch ein Vorschlagsrecht betreffend Anstellung der Lehrer und auch der Lehrerinnen. Man wird schließlich Leute, die sich auf dem Lande nach einer gewissen Richtung hin ausgebildet haben, der Stadt abzugeben. Die Gefahr wird in einem dem Abgeordnetenhaus noch abzufragen, gefastet; aber wer weiß das. Der Gegenentwurf ist in zwei Tagen durchgeprüft und dann einer Kommission des Abgeordnetenhauses überwiesen worden.

Ober-Bürgermeister Staudt erklärt, er begriffe den Antrag mit Verwunderung und großer Freude. Man könnte das auch anders sein. Er stelle den Standpunkt des Vorredners dar und meinte, es müßte sehr schnell gehandelt werden, da die Gefahr besteht, daß das Abgeordnetenhaus es in der Sache sehr eilig habe. Alle gesetzlichen Mittel müssen ergriffen werden, um zu vermeiden, daß das Selbst-Verwaltungsrecht der Städte in Schutlagegefahren angetroffen werde. Dies geschähe zum Wohle des Vaterlandes. Herr biete der Magistrat zur Einberufung eines preussischen Stadtdirektors die Hand.

Stadtd. Dierburg: Das ein Protokoll notwendig ist, haben sollte jeder Bürger überzeugt sein. Gärten hat aber die Städte gegenüber dem Junkerium bisher mancher benommen, dann hätte man es jedenfalls nicht genaug, dem Junkerium mit einem solchen Entwurf zu kommen. Der dem Kollegium vorgelegte Protokoll ist mit meinen Parteigängern zu schwach. Man fordere in dem Initiativentwurf die Simultankontrolle, oben anhat der konfessionellen die konfessionelle Schule, damit auch der Sozialdemokraten nicht gemacht werde, für den Initiativentwurf zu stimmen. In der vorliegenden Form behagt der Antrag doch sehr wenig. Rechner beantragt seine Änderungen als Zusatzanträge.

Stadtd. Dr. Keil entgegnet, der Vorredner gebe zu weit. Was er wünschte, sei gegenüber nicht durchführbar. Dem Entwurf haben die Junker eigentlich keinen Anteil; er ist ein Werk der rückwärtsgehenden Anschauungen, die gegenwärtig im Kultusministerium herrschen. Die Religion wird wohl kein Stadterordneter außer den Sozialdemokraten aus der Schule verbannen wollen (11).
Stadtd. Schmidt erklärt, er habe die Debatte der Stadtd. Dierburg empfunden, ja auf dem Stadtdirektor verstanden werden können. Ein Protokoll im Sinne des Stadtd. Dierburg solle der Antrag gar nicht sein.

Die Zusatzanträge Dierburgs werden gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt. Dann wird dem Antrag zugestimmt. Gegen den Antrag stimmen geschlossen die Sozialdemokraten. — Darauf geschlossene Sitzung.

In der geschlossenen Sitzung wurden drei Vorschlagsentwürfe des Herrn Dierburg, des Herrn Probst und des Herrn Keil beabsichtigt angelehnt. Die Herren Dierburg und Keil erwiderten jedoch die Herren vorgelegten Stadterordneten nicht, mit Zweidrittelmehrheit die Angelegenheit-Vorlage annehmen. Dierburg wurde einem alten Angehörigen zur goldenen Hochzeit ein Geschenk von 100 Mark bewilligt. Von Herrn Reichsamt Keil wurde dann mitgeteilt, daß von der Kommission, die mit den Vorberatern zur Wahl eines Stadtrats an Stelle des Herrn Winter betraut ist, die Herren Bürgermeister Bischoff, Wehrens, Stadtd. Hilb-Vordank, Wessler Kurz-Stiel und Wessler er sich in Berlin zur angest. Wahl vorgelegt haben. Die Wahl steht still, einer aus dem Dierburg nicht findenden außerordentlichen Stadterordneten-Sitzung vorgenommen werden. Gleichzeitig meinte Herr Keil noch Propaganda für die Wiederwahl des Stadtrats Winter. Ganz besonders schärft legte die freiwillige Magistratskommission Stadtd. Keil für die Wiederwahl des Herrn Winter, aus Zug. Die Herren Schulmeister Bangert und Meyer waren gegen die Wahl Winters. Bei ihnen würde wohl konfessionelle Gründe mitbringen. Zum Schluß wurde noch eine beantragte Gehalts-Erhöhung für Herrn Ingenieur Vacher abgelehnt. Das Gehalt des Herrn Vacher sollte von 3600 auf 4000 M. erhöht werden. Dierburg Stadterordnete stimmten dafür, 25 dagegen. Gatten sich bei der Disk.-Anstellung die Reumärkte mal wieder recht maßlosig gezeigt, so stimmten sie diesmal wie ein Mann geschlossen gegen die Gehalts-Erhöhung des Herrn Vacher und bewirkten damit, daß die Hamburger ereblich in der Widerberei blieben.

Wahlkreis Merseburg-Querfurt.

Am 18. Januar 1906, vormittags 11 Uhr, findet in Kapit bei Scheubitz im Lokale des Herrn Richter eine Gemeinde-Vertreter-Konferenz statt mit folgender Tagesordnung: Gemeindevorsteher mit den Aufgeboten der Gemeinde-Vertreter. Referent: Herr W. Thiele-Halle. Diskussion. Zu dieser Konferenz laden wir die sozialdemokratischen Gemeinde-Vertreter des ganzen Kreises (solange wie die Kandidaten zu den Stadterordneten und Gemeinderätenwahlen) ein die Vorberatern der Direktion des Sozialdemokratischen Vereins ein.
Mit Parteigruß
H. A. Konrad Müller.

Beantwortlicher Redakteur: H. Wolfenbühl in Halle.

Gust. Uhlig, Halle, unt. Leipzigerstr.
Größtes Lager der Provinz Sachsen in Musik-Instrumenten jeder Art.
Wirklich praktische Musik-Instrumente für Jung und Alt,
ohne Notenkennntnis sofort oder in kürzester Zeit spielbar; sind keine neuverbesserten

Recht italienische Occorinas sofort spielbar.

verbesserte "Trombinos" 4.50, 5.50, 8, 10 M.

rein abgestimmten Mund-Harmonikas u. Zieh-Harmonikas jeder Art.
Pistons, Trompeten, Blas-Accordons Signalhörner, Trommeln, echt italienische Occorinas, Konzertinas u. Bandonions, Acol., Reform- u. Menschenhörn-Accord-Zithern in jeder Preislage.

Billigste und beste Bezugsquelle **Gust. Uhlig, Halle a. S., untere Leipzigerstr.**
Gegründet 1859. Reich illustrierten Preis-Courant versende gratis und kostenlos. Gegründet 1859.

Beste u. billigste Bezugsquelle von Musikwerken,
Phonographen u. echten Grammophonen jeder existierenden Art.

Neu erschienen "Hymnophon"
Beste Musikwerk der Neuzeit. Edison-Markus-Walzen u. Schallplatten eingebettet. Konzert-Nadeln p. 100 Stück 20 Pfg.

Kinder-Geigen 1,50, 2 und 3 Mk.
Schul-Geigen 5, 6, 8, 10 Mk.
Bessere Geigen von 10 bis 100 Mk.
Mandolinen 6, 8, 10 bis 50 Mk.
Konzert-Zithern in grosser Auswahl am Lager.

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 297.

Halle a. S. Mittwoch den 20. Dezember 1905.

16. Jahrg.

Halle und Faulkris.

Halle, 19. Dezember.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung.

nahm, obwohl nur wenig Punkte zur Beratung standen, einen ziemlich ausgehenden, teils lebhaften Charakter an. Ueber die Errichtung der provisorischen Wartehalle redete man mehr wie notwendig war. Wenn Stadt, Red darauf hinwies, daß man keine Veranlassung habe, die Fernbahn-Gesellschaft Halle-Merseburg eine solche Wartehalle mieten lassen, so hatte er damit zweifellos Recht. Ueber die vorläufige Einrichtung der Wartehalle sprach man auch, und es wurde beschlossen, daß die Wartehalle in der Nähe der Hauptbahnhofe errichtet werden soll. Man solle sich für die Errichtung der Wartehalle in der Nähe der Hauptbahnhofe entscheiden, wenn es sich um die Errichtung der Wartehalle in der Nähe der Hauptbahnhofe handelt. Man solle sich für die Errichtung der Wartehalle in der Nähe der Hauptbahnhofe entscheiden, wenn es sich um die Errichtung der Wartehalle in der Nähe der Hauptbahnhofe handelt.

Ein Blick in das Innenleben unserer Spiegelmänner konnte man werfen, als der Antrag, betr. den Volksaufgehensentwurf an den preussischen Landtag zur Beratung stand. Hier haben den Antrag gefordert bereits beleuchtet und das lendenalige Wachstum des näheren besprochen. Ähnlich wie vorprophetisch ist es auch gekommen. Genau so, wie die bürgerliche Presse schon in fret schwärmte, schwärmten auch die Sozialdemokraten in fret, die sich eine Opposition gegen das Komunalgesetz vorgekauften, welche in Wirklichkeit überhaupt nicht besteht. Durch den betreffenden Antrag wird einfach nichts verlangt. Wer noch daran zweifeln sollte, der brauchte sich gefern nur unser Stadthauptamt anzusehen und zu bewundern, mit welchem Fleiß und Eifer der Herr, der sonst bei der kleinsten Kleinigkeit die schwersten Kompetenzen hatte, für das Selbstverwaltungsrecht in das Feuer ging und den Widerstand gegen das rüchstrittliche Statut in die Luft zu jagen in die Schranken forderte. Es war ein Schauspiel für Götter. Phrasen waren's, nichts als Phrasen, hinter denen auch rein nichts stand. Als dann Genosse Dierburg den Antrag zu erweitern versuchte, dadurch, daß der Protest sich gegen den Kern der Reaktion richtete, da fiel allen wackeren Kämpfern, welche vorher noch so freimütig geäußert hatten, das Herz in die Hose. Herr Schmidt erklärte, daß der Antrag überhaupt kein Protest sein sollte und der Herr Prof., der zweite Unterredner des Antrages, erklärte, daß außer den Sozialdemokraten wohl niemand wünsche, daß die Religion aus der Schule verbannt werde. Und solche Leute erlauben sich, den Schulgesetzentwurf als reaktionär zu bezeichnen. Es ist wirklich eine Schande, keine Satire zu schreiben. Heute plädiert man nicht für konfessionslose Schulen, sondern heute sagt man: Die Religion muß dem Volke erhalten bleiben. In den Augen aller denkenden Menschen ist die „Opposition“ gegen die Pfaffenkirche gerichtet. Aber man entsetzt sich nicht über solche. Man laßt darüber.

Gegen die Tabaksteuer

wandte sich eine gestern abend im Konzertsaal, Karlstraße, abgehaltene Protest-Verammlung aller Tabakinteressenten. Vorsitzendsgewordener Herr Geyer-Beisig hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag, auf den wir morgen eingehender zurückkommen werden. Eine Resolution, welche alle indirekten Steuern als kulturfeindlich bezeichnet und sich namentlich gegen die Tabaksteuer richtet, wurde einstimmig angenommen.

Einem Schullohnstreit zwischen der Landgemeinde Halle und der Stadtgemeinde Halle

erhielt die 8. Senat des Ober-Verwaltungsgerichts in seiner letzten Sitzung. Die Landgemeinde Halle glaubte außer an andere Gemeinden auch an Halle Ansprüche des § 53 des Kommunal-Abgabengesetzes zu haben, worin bestimmt ist: „Wenn einer Gemeinde, welcher ein Vorkaufsrecht nach § 36 nicht zusteht, durch den in einer anderen Gemeinde stattfindenden Betrieb von Berg-, Säulen- und Salzwerten, Fabriken oder Eisenbahnen nachweisbar Mehrausgaben für Zwecke des öffentlichen Volksschulwesens oder der öffentlichen Armenpflege erwachsen, welche im Verhältnis zu den ohne diese Betriebe für die erwähnten Zwecke notwendigen Mehrausgaben einen erheblichen Umfang erreichen und eine Ueberbürdung der Steuerpflichtigen herbeizuführen geeignet sind, so ist eine solche Ge-

meinde berechtigt, von der Betriebsgemeinde einen angemessenen Zuschuß zu verlangen. Bei der Bemessung desselben sind neben der Höhe der Mehrausgaben auch die nachweisbar der Gemeinde erwachsenden Vorteile zu berücksichtigen.“ Mit Rücksicht auf diese Bestimmung verlangte nun Halle wegen der in Halle a. S. in derartigen Betrieben tätigen, aber in Halle a. S. wohnenden Arbeiter für das Jahr 1901 von Halle Schullohnbeiträge von 729 M., sowie einen Armenlohnzuschuß von 320 M. — Halle lehnte die Zahlung der Zuschüsse ab, so daß auf Antrag von Halle der Bezirksausschuß zu Merseburg darüber zu beschließen hatte. Nach langwierigen Erhebungen (die ja solche Erhebungen bedingen und sie drei bis vier Jahre zur Erledigung brauchen lassen) beschloß der Bezirksausschuß, daß Halle verpflichtet sei, die geforderten Zuschüsse an Halle zu zahlen. Der Bezirksausschuß hielt für festgelegt, daß die Schule in Halle 85 Kinder solcher Arbeiter besuchte, welche in Halle arbeiteten und wegen dieser Arbeitstätigkeit im benachbarten Halle wohnten. Begründend wurde ausgeführt: Für die Beurteilung des vorliegenden Zusammenhanges zwischen den Betrieben in Halle und dem erwähnten Schullohn in Halle kommen in Betracht, daß die Arbeiter in der Wohnkategorie deshalb wohnen, weil sie in der Betriebsgemeinde arbeiten wollten, nicht aber, daß sie in der Betriebsgemeinde arbeiteten, weil sie in der Wohnkategorie wohnten. In welchen Fällen das eine oder das andere zutreffen, sei dies Sache der auf einer näheren Prüfung der Verhältnisse beruhenden tatsächlichen Erhebungen, und diese Regeln ließen sich hierher nicht geben, um so weniger, als die Gründe, durch die die Arbeiter bestimmt würden, hier zu wohnen und dort zu arbeiten, zwar nach vernünftigen Ermessen wahrscheinlich gemacht, niemals aber mit mathematischer Gewißheit festgestellt werden könnten. So meine das Ober-Verwaltungsgericht, und dies habe auch ausdrücklich ausgesprochen, daß die Prüfung nach billigen Ermessen zu erfolgen habe. Die Behandlung von derartigen Streitigkeiten nach weiten Gesichtspunkten sei im allgemeinen gerechtfertigt, wenn nicht die Höhe, die der Bescheide durch § 53 den betreffenden Arbeiterwohnkategorie habe gewährt werden, vollkommen verfehlt werden sollte. Unter Anwendung dieser Grundsätze habe der Bezirksausschuß angenommen, daß 30 Arbeiter (mit 85 Kindern) ihren Wohnort in Halle a. S. genommen oder beibehalten hätten, um in Halle a. S. Betrieben zu arbeiten. Durch diese Arbeiter sei die Anstellung eines zweiten Lehrers und die Einrichtung einer zweiten Klasse notwendig geworden. Es frage sich, ob eine Ueberbürdung im Sinne des § 53 eingetreten sei. Für die Frage, ob die entfallenden Mehrausgaben geeignet wären, eine Ueberbürdung der Steuerpflichtigen herbeizuführen, sei das Verhältnis der Gesamtbelastung zur Steuerkraft der Pflanzlichen zu berücksichtigen. Aus den Steuererhebungen gehe hervor, daß die Einwohner Halle a. S. meist keine Leute seien, die eine Belastung mit 175 Prozent der staatlich veranlagten Steuern schwer empfinden müßten. Die Ueberbürdung sei darum bei Berücksichtigung dieser Verhältnisse in Halle a. S. anzunehmen. Als Vorteile für Halle a. S. seien die 200 M. Steuern über freigelegten Arbeiter von Halle a. S. Betrieben in Betracht. Nach ihrer Anrechnung erweise der Schullohnbeitrag von 729 M. angemessen. Aus der Zahlung von 729 M. seien 320 M. an Halle a. S. (Der Bezirksausschuß legte das wegen mehrerer kleiner unter Anwendung der obigen Grundsätze näher dar.) — In der mündlichen Verhandlung, die auf Hülles Antrag erfolgte, blieb der Bezirksausschuß bei seinem Urteil. Halle legte noch Berufung ein. Das Ober-Verwaltungsgericht verworfen insofern das Rechtsmittel, indem es ausführte: Halle meinte jetzt noch, 27 Arbeiter mit 57 Kindern wären nicht zu berücksichtigen, weil sie schon vor Eintritt in Halle a. S. in Betrieben in Halle a. S. wohnhaft gewesen seien. Hierfür berufe sich Halle auf das Ober-Verwaltungsgericht. Halle behinde sich aber in einem Rechtszirkel. Allerdings habe das Ober-Verwaltungsgericht wiederholt ausgesprochen, daß im allgemeinen und regelmäßig nur solche Arbeiter zu berücksichtigen wären, die erst in den Ort gezogen seien, um in einer benachbarten Betriebsgemeinde Arbeit zu suchen. Rechts so ergäbe sich, damit aber ausgeschlossen, daß auch solche berücksichtigt würden, die schon vorher dort wohnen, dort geboren wären, ein kleines Anwesen dort besäßen, das sie erworben oder ererbt hätten. Entschieden wäre, ob sie hingezogen oder im Orte geblieben seien, weil sie Beschäftigung in der Betriebsgemeinde fänden. So läge die Sache bei den 27 Arbeitern. Darauf wiesen schon die allgemeinen Verhältnisse der 27 Arbeiter hin. Das außerordentlich schnelle Wachstum der Bevölkerung von Halle a. S. auf die Angehörigen der Industrie in den Nachbarorten zurückzuführen. Es entspreche allgemeinen Erfahrungssätzen. Eine so ungeheuer schnell erwachsende Bevölkerung könne in der kleinen Gemeinde, wenn auch ein Minderer dort noch, keinesfalls auf eine ausreichende Erwerbsfähigkeit rechnen. Zweifellos blieben auch diese 27 Arbeiter mit ihren 57 Kindern in Halle a. S. wegen des besseren Verdienstes, den sie in dem nur wenige Kilometer entfernten Halle zu finden hofften. Nur einzelne von ihnen würden vielleicht versuchen, sich in Halle a. S. zu halten, wenn die Arbeitstätigkeit in Halle aufhöre. Selbst wenn man das noch berücksichtigen würde und noch einige Kinder weniger rech-

nete, so wäre doch die Notwendigkeit einer zweiten Klasse und eines zweiten Lehrers gegeben gewesen. Die Entscheidung des Bezirksausschusses sei zu bestätigen, da sie sowohl bezüglich des Schullohnbeitrages als auch des Zuschusses zur Armenpflege zutraf.

* **Freiwilliger Verein.** Die regelmäßige, morgen fallende Mitglieder-Verammlung fällt in Anbetracht des bevorstehenden Weihnachtsfestes aus. Eine Vorstandssitzung findet trotzdem am dem Abend im Weißen Hof statt.

* **Ein Bild menschlichen Elends** konnte man gestern mittag bei der Trauerfeier an der Bahnhofsstation sehen. Eine Frau mit zwei Kindern kam dort mit einem Kinderwagen, worin sie einen kleinen Knaben hineingekleidet hatte; sie mochte weder hin noch her. Jedenfalls waren sie aus ihrer Wohnung ermittelt worden.

* **Gestorben.** Ein Pferd, welches in der Lange-straße gekürrt war und nicht wieder in die Höhe gebracht werden konnte, wurde von einem Kutschknecht auf offener Straße getötet.

* **Gefahren** sind im Laufe der vergangenen Woche in Halle a. S. 27 Personen an: Selbstmord 3, Blute 1, Kropferie 1, Gehirnleiden 1, Arierienverfallung 1, Anomalie 1, Krampfanfall 1, Herzfehler 2, Meningitis 1, Sergerweiterung 1, Abgurgel 1, Zuckerkranz 2, Gehirnblutung 1, Gehirnblutung 1, Darmstauung 2, Darmstauung 2, Lungenerkrankung 2, Lungenerkrankung 4, Schenkel 2, Diphtherie 1, Pseudotuberkulose 1, ausgebreitete Verwundungen (Anglistenfall) 1, Gehirnverletzung 1, Totgeburt 4.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Das Weihnachtsmädchen Dorndörchen wird am Mittwoch, den 20. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr zum 2. Male wiederholt. Abends gelangt Vorlesung folgende Oper Der Rosenkranz zur Aufführung. Die Aufführung der Oper Die Rosenkranz wird am Donnerstag, dem 21. Dezember, um 7 1/2 Uhr im Hoftheater stattfinden. Die Aufführung der Oper Die Rosenkranz wird am Donnerstag, dem 21. Dezember, um 7 1/2 Uhr im Hoftheater stattfinden.

* **Aus dem Bureau des Apollo-Theaters** wird geschrieben: Seit Sonnabend, den 18. Dezember, gastiert Frau Anna Müller-Kunde in der Halle des Apollo-Theaters. Die Vorstellung im Leber großen Saal. Einen ganz besonderen Erfolg erringt sie mit ihrer Einlage Der Kaminler Lebenslauf und ihren komischen Parodien verschiedener Sängerrinnen.

Zus den Nachbarkreisen.

Halle, 18. Dezember. (H. B.) Ein sozialer Volkskalender! Unsere Gegner sind rüchrig, daß man sich ihnen lassen, aber — immer erst dann, wenn die Sozialdemokratie vorangekommen ist. Die alljährlich immer größer werdende Zahl der sozialdemokratischen Volkskalender und die gute Aufnahme derselben bei den Einwohnern in Stadt und Land veranlaßt die Kapitalisten das auch gemahnt. Sie erkennen, daß durch die Volkskalender liberaler Auffassung gewonnen wird und sie befürchten, daß sie ihren unheimlichen Einfluß auf die Arbeiter verlieren, daß diese sich nicht mehr als williges Ausbeutungsgesetz hergeben. Jüngst erließen die Kapitalisten ihren Delegierten den Befehl, ein Gegenstück gegen sozialdemokratische Auffassungsschriften zu schaffen, und die kapitalistischen Goldgräber machten sich an die Arbeit und schufen ein Büchlein, das sie Sozialer Volkskalender nennen. Das äußere Gewand ist unserem Kalender nachgemacht. Der Inhalt ist natürlich für Dumme berechnet und soll die in unserem Kalender gedruckten Feststellungen widerlegen. Wie immer, kommt es den Leuten dabei auf eine handvoll Ärgernis nicht an, und so wird in dem Kalender das höchste Zeug gestültert. Unsere Genossen haben, wo der Kalender in den letzten Tagen verbreitet wurde, recht herzlich über das komische Zeug gelacht, einer Verbreitung ist es nicht wert. Der Versuch, die sozialdemokratische Kunst- und Verlagsanstalt in Berlin, vertritt im nächsten Jahre wieder einen Kalender zu bringen, — wenn die Kapitalisten ihn wieder begäben. Zuletzt werden aber auch diese kein Geld mehr dafür ausgeben, wenn sie einsehen, daß alle Werbungsarbeit doch nichts mehr fruchtet.

Halle, 18. Dezember. (H. B.) Von einem Nord-ergötter man gestern die, daß es sich nicht mehr gefehlt, ob ein solcher vorliegt. Es wurde am Götterischen Berg ein junges Mädchen tot aufgefunden und man sagte, daß die Leiche der Leiche auf einen Nord-ergötter laffe. Von anderer Seite wird aber mitgeteilt, daß es das Preussische Selene-Prämer aus Rühndorf sei, die sich vor etwa acht Tagen aus Hurd vor einer Strafe aus Rühndorf entfernt hatte und sich seitdem unbetrieben hat. Man nimmt an, daß sie zuletzt durch Hunger und Kälte verstorben ist.

— (H. B.) Ueberfahren. Der Eisenbahn-Zugführer Döbler verunfallte am Sonnabend vormittag in Gumburg, indem er vom Zuge überfahren und ihm beide Beine abtrennt wurden. Er wurde bald danach nach Jena in die Klinik überführt und ist dort noch nachmittags verstorben.

Gelegenheitskauf:
Ein grosser Posten Normalhemden vorzügl. Qualität **95** Stück **125** Pf. u. 1 Mk.

Sämtliche Normal-Unterzeuge aller Arten für Damen, Herren u. Kinder in grösster Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Brummer & Beniamin

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Meiner werthen Kundschaft von Teuchern und Umgegend zur Nachricht, daß ich von heute ab auf alle Eisen-Kurzwaren, Schaufeln, Hacken, Handwerkszeuge, Haus- und Küchengeräte 5% Vergütung gegen Marken oder Geiß das ganze Jahr hindurch gewähre.

Jetzt zur Weihnachtszeit bis 31. Dezember vergüte ich

10% gegen bar.

Sie werden mich dadurch häufiger besuchen, denn vorteilhafter können Sie nirgends kaufen. Jetzt zur Weihnachtszeit habe ich besonders in Kaffeemühlen, Hackmaschinen, Reibmaschinen, Plätten, Tafelwagen, Solinger Stahlwaren und in allem Möglichen schöne Sachen ausgestellt.

Kommen Sie, sehen Sie, staunen Sie, wie billig und gut ich verkaufe.

Ferdinand Gresse, Teuchern, Bahnstrasse.

S. Weiss

Halle a. S.

Größtes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen.



Fleischer-Jacken

Maler-Kittel

Koch-Jacken

Konditor-Jacken

Für Maurer:

Weisse Lederhosen

Leder-Jacken

Drell-Anzüge

*

Die Schaufenster bitte zu beachten.

Monteur-Anzüge
in Leinen und Pilot
Manchester-Hosen
Gestreifte Leder-Hosen
Strick-Westen
Flanell-Jacken

Wasserdichte

Öl-Jacken u. -Hosen

Öl-Mäntel

Öl-Pelerinen **Öl-Hüte**

Friseur-Jacketts

Weisse Schürzen

Schriftsetzer-Kittel

Stukkateur-Kittel



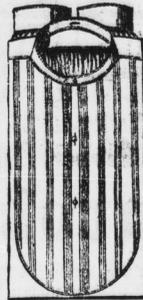
Praktische Weihnachts-Geschenke

Emil Höschel, Halle a. S.

Fernruf 8055.

Grosse Ulrichstrasse 52.

Fernruf 8055.



Pliqué-Oberhemd mit Manschetten. M. 4.80.

Gardinen und Stores

weiss und crème,

Oberhemden
Kragen

Manschetten
Kravatten.

Spachtel-Vitragen
und

Spachtel-Kanten

etc. etc.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



Dttd. 6.00 Mk.



Dttd. 6.00 Mk.



Dttd. 7.00 Mk.

Ueberaus gross ist die Auswahl **Neuheiten** in meiner **50 Pfg.-, 1 Mk.- u. 3 Mk.-Abteilung.**

Gerade diese Artikel eignen sich vorzüglich als schöne **Weihnachts-Präsente** und für **Weihnachts-Verlosungen.**

5% in Rabatt-Spar-Marken. **Albin Hentze, 24 Schmeerstr. 24.** 5% in Rabatt-Spar-Marken.

Zeitz.

Arbeitergesangver. Concordia-Waldhorn,

Mitglied des Ostthüringischen Arbeiter-Sängerbundes.
Montag den 25. Dezember (1. Weihnachts-Freiertag) präzis abends 8 Uhr im Saale der „Wilhelmshöhe“

gr. Konzert, Theater und Ball.

U. a. kommt zur Aufführung: „Der Robentwirl“, „Mittelpil in 1 Akt von E. Nebe, und „Auf der Wanderschaft“ oder: „Geprellt“.
Karten sind im Vorverkauf bei allen Mitgliedern zu haben.
Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu erachtet einzuladen.
Rob. Hornickel. Der Vorstand.

Konsumverein Zeitz.

Die **Waren-Abgabestellen** werden nächsten Sonntag bis abends 7 Uhr **offen gehalten**, dagegen sind dieselben am 1. und 2. Feiertag **ganz** und am 3. Feiertag **nachmittags geschlossen.**
Der Vorstand.

Konsumverein zu Meuselwitz,

e. G. m. b. H.

Unsern werthen Mitgliedern zur gefl. Kenntnisnahme, daß unsere Verkaufsstellen auch am **letzten Sonntag** vor dem Feste bis **abends 6 Uhr geöffnet** sind, sowie, daß die Verkaufsstellen am 3. Festtage von **nachmittags 4 Uhr an geschlossen** sind.
Der Vorstand.



Puppenwagen, Sportwagen, Puppenstühle, Puppenschaukeln, sowie Kindervägen, Korb-, Matten-, Pläsch- und Klappstühle, Reisekörbe, Zeitungsmappen, Bürsten- u. Staubtuchkörbchen, Papierkörbe, sämtliche Luxus- und Wirtschafts-Korbwaren empfiehlt zu soliden Preisen
G. Pannier, G. Leopold's Nachf.
Korbwebermeister, Kaiserstr. 18, neben der kath. Kirche.

Ziegen-, Hasen- sowie alle anderen Sorten Helle lauft Joh. Bernhardt, Reichenstr. 4.

Aufsichtspostkarten empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Alfred Apelt,

Leipzigerstrasse 8,

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
5 Proz. Rabatt.

das Pfund

Margarine	von 50 Pfg. ab
Ranzbutter	60 "
Koffein	24 "
Sorbinen	30 "
Saltinen	28 "
Mandeln	90 "
Zitronat	70 "
Beigenschmelz	15 "

Naturbutter,
bayr. Schmelzbutter 130 Pfg.

Merfeinste Molkerbutter 130 und 140 Pfg.

Kuchengewürze.
Täglich

frische, beste Hefe.
5 Proz. Rabatt.

Sie werden staunen!
Seine eleganten
Winterpaletots
und
Appare
verkaufe, um in dieser Saison damit zu glänzen, so lange der Vorrat reicht, im unteren Preise.
Otto Knoll,
obere Leipzigerstrasse 36.

Wilh. Heckert, Engros-Lager

Detail-Vorkauf: Am Güterbahnhof 5.

Reibmaschinen. Wirtschaftswagen. Waschgarnituren.

Aufgepasst!

Zum Einkauf von Zigarren und Zigaretten in Präzisionsfischen empfehlen wir uns den berechneten Vereinen und Abteilungen dieses Blattes, da reichliche Auswahl in einfachen und besseren Sorten vorhanden ist.

Zigarren-Spezial-Handlungen
Paul u. Max Drietchen,

Wormitzerstrasse 109 und Werfbergerstrasse 48.

Puppen-Betten

2 Oberbett, Unterbett, 2 Kissen u. 1 Bettdeckg. } **2 Mk.**

empfehlen

Eduard Graf Halle a. S. Marktplatz 11.

Größtes Betten-Spezial-Geschäft am Plage.
Puppen-Mäntel.

Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Junung für Halle und den Saalkreis.

Einen geübten Publikum von Halle und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß unsere Geschäfte laut Regierungsbescheid **am Weihnachts- und Sylvester-Heiligabend** von **mittags 2 Uhr ab geschlossen** bleiben.

Gleichzeitig bringen wir in Erinnerung, daß an den **bier Sonntagen vor Weihnachten**, gemäß polizeilicher Bestimmung, eine Bedienung nach 2 Uhr nicht mehr stattfindet.

Der Vorstand.
J. H. G. Giedemann,
Obermeister.

Ausschuß-Sitzung der Landes-Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt.

Merseburg, 15. Dezember 1905.
(Schluß)

Uebernahme des Selbstverfahrens geht Vender-Magdeburg zunächst auf den Jahresbericht ein, trifft sich die vielen Abweilungen, sowie die Santhabung der Ansperrung der ärztlichen Gutachten u. s. w. Die man die Abrechnung auf Grund der Akten verfolge, möge man den Antragsteller doch nochmals entweder durch einen anderen Arzt, oder durch den Vertrauensarzt der Versicherungsanstalt persönlich untersuchen lassen. Ferner kritisierte Redner die Zustände, wie sie in Sachsen vertrieben werden, und zwar aus eigener Anschauung, und behauptete weiter, daß die Versicherungsanstalt die Übernahme des Selbstverfahrens von einer bestimmten Anzahl Kleidungsstücke, Strümpfe, Ziegenleder usw. abhängig mache. Auch ein paar Gummihandschuhe und eine weinene Decke müßten die Antragsteller haben. Diese Sachen hätten die meisten Arbeiter nicht, so daß in der Regel 10 bis 15 Mk., manchmal auch noch mehr, zur Anschaffung von Sachen vor der Abreise nach der Heilanstalt erforderlich wären. Verzeiht mir dies zu werden, wenn die Versicherungsanstalt Antragsteller, die die erforderlichen Kleidungsstücke nicht besitzen, entweder an Verwandte, gemeinnützige Vereine, den Arbeitgeber oder die Armenverwaltung verweise. Möge die Versicherungsanstalt hierzu selbst Mittel zur Verfügung stellen. Auch möge man von der Erhöhung der Angehörigen-Unterstützung ausgiebigen Gebrauch machen, und im übrigen die Antragsteller auf die Beschäftigung der Versicherungsanstalt, Wohnstätten der Vertrauensärzte der Versicherungsanstalt, Wohnstätten Schreiber in Merseburg, was nachdem darauf hin, daß überall, auch in der Unfallversicherung, vielfach auf Grund der Akten begutachtet würde. Wo weitere persönliche Untersuchungen erforderlich seien, würden hierzu die Kreisärzte oder die Ämtern herangezogen. Aus den entferntesten Gegenden könne man ohne Schädigung der Gesundheit die Leute nicht nach Merseburg zur Untersuchung beordern. Allen Versicherten könne es auch nicht recht machen, und ausschließlich vom mitteiligen Standpunkt dürften sich die Versicherungsanstalten nicht leiten lassen, sonst kämen viele Leute nach den Heilanstalten, für die das Selbstverfahren keinen Zweck habe.

Ges. Rat Webe ist der Ansicht, daß schon jetzt Leute nach den Heilanstalten kämen, wo die Sache selbsthaft sei. Auf Säuglinge wolle er nicht eingehen, da dort niemand mehr krank wäre. Die Angehörigen-Unterstützung habe man schon vor zwei Jahren erhöht und die erforderlichen Kleidungsstücke würden von allen Versicherungsanstalten verlangt. Der Arbeitnehmervertreter Hellvoigt-Halberstadt regt an, daß in Fällen, wo die Krankenkassen sich dem Antragsteller gegenüber ablehnend verhalten, die Versicherungsanstalt im Bedarfsfalle dann doch das Selbstverfahren eintreten lassen möge. Schließlich kritisierte Redner noch, daß die Versicherungsanstalt vor der Übernahme des Selbstverfahrens in den erforderlichen Fragen die Beantwortung von Fragen betr. event. Beitragsentlastungen verlange. Ges. Rat Webe erklärt hierauf, was garantiert dafür, daß jemand, der wegen Körperverletzung vorbestraft sei, in der Heilanstalt nicht auszunutzen, zu prägen oder der wegen Diebstahls Vorbestrafte dort auch nicht heile. Es gäbe Heilanstalten, die keine vorbestraften Patienten haben wollten. Die gedrückte Antwort gab hierauf sofort Vender-Magdeburg, indem er darauf hinwies, daß doch so viele Studenten heute tags ebenfalls wegen Körperverletzung bestraft würden und trotzdem man sich mit diesen Herren nachher zusammen an einem Tisch. Wäre dies den Studenten gegenüber der Fall, dann dürfte man noch Arbeiter nicht abdrücken. Was man dann wohl mit Kranken an den Heilanstalten geschehen, die eventuell schon eine Strafstrafe auf dem Kopfe haben. Werden die nicht auch mal anfangen zu prägen? D. B. Der Arbeitgebervertreter Hagedorn äußert sich noch darauf hin, daß, wenn man in einem Versicherungs-Kreis die Heilanstalt besuchen, er sich nur an den Armenverwalter wenden solle. (Rein, Herr Webe, so gut Sie Ratstag sein mag, die Armenverwalter nehmen die Arbeiter nicht gern in Anspruch, zumal dieselben dadurch ihr Wohlsein verlieren. D. B.) Im übrigen, meint Redner, müßten die Krankenkassen rechtzeitig auf das Selbstverfahren auf-

merksam machen. Der Arbeitgebervertreter Herr v. B. Kede meint, viele Leute gingen ungern in die Heilanstalten, deshalb solle man dieselben schon im Anfangsstadium auf das Selbstverfahren aufmerksam machen. Arbeitnehmervertreter Gramsch erwähnt einen Fall, wo ein Versichert über 8 Wochen auf Urlaub auf seinen Antrag betr. Übernahme des Selbstverfahrens wartete. Man erwartete das Kommen noch später festgestellt, daß ein Antrag bei der Versicherungsanstalt noch nicht eingegangen sei. Darauf versprach der Vertreter der anhaltinischen Ministeriums, die Sache zu unteruchen, ob der Antrag noch bei der unteren Verwaltungsbehörde liege. Nunmehr brachte es ein Arbeitnehmervertreter Namens Kiese-wetter-Oberburg fertig, daran zu erinnern, daß in Sülzhan wohl auch Unterbreitungen vorgekommen seien, und die über mangelhafte Befähigung gefaßt, hätten wohl vorher in besseren Verhältnissen gelebt. Vender-Magdeburg wies event. Unterbreitungen energisch zurück und betonte, daß, als er Sülzhan aufsucht, noch als Schlosser gearbeitet habe. Für das den Anfallten gescheite Pflegegebot könnten diese aber nicht abhändigt sein lassen.

Beim 2. Punkt der Tagesordnung: Festsetzung des Monatslohes für den Hausgalt pro 1906 beantragte Vender-Magdeburg, 100 000 Mk. für das Selbstverfahren und 5000 Mk. an Kosten für Sanatorien, Bahnerholungsstellen usw. mehr einzusetzen. Geheimrat Webe hat hiergegen nichts einzuwenden. Arbeitnehmervertreter Berner-Halle erinnert daran, daß Staatsüberleitungen in dieser Beziehung wohl immer genehmigt würden. Für das Selbstverfahren sei schon in den letzten Jahren immer mehr ausgegeben worden. Der Erhöhung sei er nicht abgeneigt. Nach Befürwortung des Antrages durch Hagedorn-Vernburg wird dem Antrage Vender einstimmig zugestimmt.

Arbeitnehmervertreter Hellvoigt-Halberstadt fragt hierauf an, ob die Heiliger der unteren Verwaltungsbehörde stets Einverständnis für die Sitzungen zu verlangen hätte. Es seien Fälle zu verzeichnen, wo die Entscheidung nicht immer gemäß worden sei. Die Frage wurde bejaht, Entscheidung haben die Heiliger also stets zu verlangen.

Arbeitnehmervertreter Jungmann-Weisenfels fragt an, ob die Versicherungsanstalt auch Bestimmungen für Ärzte, die die Versicherten zum Antrag auf Übernahme des Selbstverfahrens benötigen, machen könne, da die Aufsichtsbehörde in Weisenfels den Krankentag nicht gestatte, hierfür Ausgaben zu machen. Das Aufschonhorat müßte hier genau so wie bei Rentenarbeiten gedrückt werden. Ges. Rat Webe erwidert hierauf, der Vorstand habe dies schon erwogen und in Zukunft solle dertartigen Wünschen entsprochen werden.

Zu Punkt 2b wurden in die Kommission zur Vorprüfung des Vorschlags für 1907 dieselben Vertreter von vorigem Jahr gewählt. Dasselbe war zu Punkt 3 der Fall, betr. Wahl der Kommission für die Gewährung von Darlehen an Arbeiter-Wohlfahrtsvereinigungen. Nur an Stelle des dem Ausschuss nicht mehr angehörenden Arbeitgebervertreter Scherf-Halle wurde Herr Webe-Raumburg gewählt.

Der 4. Punkt der Tagesordnung betraf die Kumulierung von Vertretern zur Beratung von Unfallversicherungsvorschriften. Soweit die Gewerkschaften die Vorläufe gemacht hätten, wurden organisierte Arbeiter gewählt.

Zu Punkt 5 beantragte Hagedorn-Vernburg die Vernehmung der Laienrichter im Vorstande um zwei Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Hierfür konnte sich der Landeshauptmann der Provinz Sachsen nicht erwärmen, trotzdem im vorigen Jahre Ges. Rat Webe erklärte, er hande dieser Ansetzung nicht unympathisch gegenüber. Berner-Halle ist für Vernehmung um je 1 Heiliger. Vender-Magdeburg unterzählt den Antrag Hagedorn, denn je mehr Laienrichter im Vorstand liegen, desto mehr können die Interessen der Versicherten vorangebracht werden. Auch nach Anträgen sollten die Laienrichter geben. Die Vernehmung derselben liegt somit im Interesse der Versicherten. Nachdem Arbeitgebervertreter Hagedorn-Raumburg die Vernehmung um je 1 Heiliger beantragt, Ges. Rat Webe noch gegen die Vernehmung (im Gegensatz zu vorigem Jahre) sich geäußert, wurde sowohl der Antrag Hagedorn wie auch der Antrag Berner abgelehnt, was von dem Arbeitnehmervertreter Kiese-wetter-Oberburg mit einem Bravo begleitet wurde. (Auch nicht übel Herr Kiese-

wetter mag sich vorstellen, daß die Versicherten ihn nicht bei der nächsten Wahl wieder hinauswählen und das Bravo dann herunternehmen.)

Zum Schluß protestierten Hagedorn und Vender noch gegen die vom Vorsitzenden Herr v. B. Kede einkaufene Vorbesprechung mit dem Finanzrat, dertingtes Vorgehen ermahnte nach dem Zusammenarbeiten. Der Finanzrat Sandart erklärte, nicht als Vorsitzender sondern als Mitglied des Ausschusses hätte er eingeladen, und er könne einladen, wenn er wolle, und würde in Zukunft machen, was ihm beliebt und sich von niemandem Verschiedenes darüber machen lassen.

Abstamm erfolgte gegen 3 Uhr Schluß der Sitzung. M. G.

Versammlungsberichte.

Sozialer Verein Jett. In der Versammlung am Dienstag abends am Genosse Popovici einen Bericht über die Stadtverordnetenwahl, die sich bisher im Regierungsbezirk abgemittelt haben. Redner ging auf die Verhältnisse bei diesen Wahlen ein und bewies nach längeren Ausführungen, daß die Arbeiterklasse bemüht sein müsse, ihre Organisationen auszubauen, da nur allein durch eigene Kraft sie Wahlrecht erlangen könnten. Im Bezirk haben mehrere Parteien neben einem sehr großen Stimmengewinn auch mehrere Mandats-Erfolge gebracht. Redner ging dann auf die Verhältnisse unterer Kreise ein. In den kleineren Städten haben unsere Genossen Mandate erlangt, in den größeren Städten aber fast nie. Jedoch ist es schon gelungen, Mandate zu gewinnen, wenn die Arbeiterklasse in der Wahlbeteiligung unserer eigenen Genossen unterlassen. Nach längeren Ausführungen hierüber erklärte Redner, daß es so nicht weiter gehen könne. Die Partei habe die Beteiligung beschlossen, sie auch mit den vorgeschlagenen Kandidaten zufrieden zu sein; wenn aber jetzt dazwischen getrieben sei, dann solle man sich dagegen, man sei mit dem Vorstand nicht einverstanden, er würde dann von seinem Posten zurücktreten.

In der lange und lebhaft geführten Diskussion wurde die Angelegenheit gründlich behandelt, und die sachverständigen Genossen auf das eifrigste beteiligt. Gegen die Vorkandidatmaßnahmen aber hätte kein Genosse aus nur den geringsten Anzeichen, die Vorkandidatmaßnahmen wurden noch verschiedene Rückschlüsse, nach denen die Arbeiter zur Naturalisation vorgeschrieben werden sollten.

Hierauf wurde über die Vorwärts-Affäre verhandelt, zu der Genosse Popovici das einleitende Referat hielt. Die diskutierten Genossen stellten sich teils auf Seiten des Partei-Vorstandes, teils auf Seiten der betr. Redakteure. Zu einer Beschlusseffung kam es nicht.

Im Beschlusse wurde beschlossen, die beiden nächsten Versammlungen, die kurz vor Weihnachten und gleich nach Neujahr sollen, nicht abzusagen. Im Januar wird auch eine öffentliche Versammlung abgehalten werden, die sich mit den neuen Steuern befaßt soll. Dabei wurde erwähnt, daß die Finanzverwaltung schon eine Versammlung speziell zum Tabaksteuer abgehalten haben, die nur schwach besucht war.

Zu Neujahr wird der Verein in der Weihnachtsfeier eine Mitarbeiter-Veranstaltung, zu der alle Genossen mit ihren Angehörigen kommen sollen. Der Beitrag wird für die Mitarbeiter nur sehr niedrig bemessen werden. In der Versammlung wurde wieder über die Sozialfrage diskutiert. Genosse Kamm, erklärte in ausführlicher und verständlicher Weise die Verhandlungen des Bestreites. In der Diskussion sprachen sich etliche Genossen gegen die Anstellung des Parteisekretärs aus. Gründe hierzu wurden angegeben: Mangel an Geld. Alle übrigen waren für den Beschluß des Bestreites und hoffen, daß diese Beschluß auch gute Früchte bringen werde. Dann wurde über die Ergebnisse der hiesigen festgesetzten Stadtverordnetenwahl und die Wahl in untern Kreis besprochen. Im weiter wörtlich zu kommen, werden die Genossen die nötige Agitation hierzu nicht erlassen lassen.

Sozialdemokratischer Verein Teuchera. Die am 10. Dezember festgesetzte Versammlung war gut besucht. Der Vorsitzende, Genosse Kamm, erklärte in ausführlicher und verständlicher Weise die Verhandlungen des Bestreites. In der Diskussion sprachen sich etliche Genossen gegen die Anstellung des Parteisekretärs aus. Gründe hierzu wurden angegeben: Mangel an Geld. Alle übrigen waren für den Beschluß des Bestreites und hoffen, daß diese Beschluß auch gute Früchte bringen werde. Dann wurde über die Ergebnisse der hiesigen festgesetzten Stadtverordnetenwahl und die Wahl in untern Kreis besprochen. Im weiter wörtlich zu kommen, werden die Genossen die nötige Agitation hierzu nicht erlassen lassen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Wolfenbaur in Halle.

Berliner Frekkultur im Zeichen der Fleischnot.

Ein richtiges Kulturbild aus dem Leben unserer vornehmen Gesellschaft liefern die Berliner Epaperpans, die ein Herr Doktor C. Carlotta in der Sannagestraße der Hoffischen Straße zu veröffentlichen pflegt. Diese Berliner Epaperpans sind nichts anderes, als poetisch stilisierte Weichheitsverehrungen, die als redaktioneller Text unter moralischer Verantwortung der Redaktion erscheinen und ausgedehnt bezahlt werden. Sie sind aber schon an sich mit all ihren Gelehrten und kapitalistischen Umschlüsselungen ein Beitrag zur Verschärfung der kapitalistischen Begierde. Durch die Art aber, wie Herr Dr. Carlotta und die Firma Lessing ihr Geschäft betreiben, erwerben sie sich nun aber doch das Verdienst, daß sie Verdächtige zur Kennzeichnung unserer politischen Zustände liefern, die die Bekämpfung des Vagabundens Sozialismus über die zunehmende materialistische Genügsamkeit der besthenden Klassen ins Licht rufen. Der Doktor mit dem Diktierapparat in diesem bei dem wichtigsten Kapitel der beginnenden Weichheitsmode angelehnt, nämlich bei der Heiligkeit. Nachdem er sorgfältig gebüchert, wie eine Tüte auf Seite zu lesen sei, und nicht verweilen hat, die Sozialpolitik zu nennen, die für die Klasse das meiste hat, überhört er die sozialistische Weltanschauung, die die Sozialpolitik auf die Seite selbst zu sprechen. Nachdem der Herr abgelehnt ist, und der Kurbit und die Firma Weinberg dabei den höchsten Preis erhalten (und wohl auch bezahlt hat), kommt der Braten an die Reihe, dem Herr Dr. Carlotta dieses zur empfinden und sozialpolitisch verteidigt. Die in der sozialpolitischen Weltanschauung gefestigten Fleischpreise lassen sich bezüglich erwidern, daß selbst in besser finanzierten Kreisen beim Ankauf der Heiligkeit das früher übliche „arage piece“ wegfällt und dafür Geflügel oder Wild substituiert wird. So wird denn das reichere Mann und Schmeckkräutchen, welches auf ein Ragout von Wild und Fleisch zu ersetzen, welches auf die Seite und die Seite und folgt die „fliegende Wirtin. D. Red.) — ungenügend solange unter dem Namen Berlin noch aus den ungenügenden, durch frühe Lieferungen ergänzten Beständen untern

maßgebenden Spezialitäten für Wild und Geflügel des Sozialisten Karl Benitz, Mohrenstraße 45, verortet wird. Seit wenigen Jahren Vierant der meisten Kochbücher, der Aristokratie und der Familien unserer Gesellschaft hat sich Herr Benitz einen großen Ruf als a und licher Kenner seiner Branche erworben. Er ist Sachverständiger für dieleihe beim Amt, Land- und Kammergericht, Verderbthor der einundzwanzigsten Hof für die Gaudes-Kammer und war Berater des landwirtschaftlichen Ministeriums bei Ausarbeitung des neuen Wildgesetzes. Mit vielen Staatspreisen prämiert um.

Hier muß also die Fleischnot, die für Millionen und Abermillionen des deutschen Volkes ein Gefährnis der ersten Lebensbedingung ist, als Rettung für der schwermütigen Sozialisten dienen. Herr Benitz, der handelspreisliche Gerichts-sachverständige und Mitverleger ist der Leiter des Vaterlandes, der den Hoffischen mit Hühnern aus der Normandie und Boulangers aus Brüssel über die spätere Zeit der Not hinweghelfen!

Der Preis wird beim Essen das Trinken nicht vergessen, und Herr Carlotta vertritt, nachdem er die zahlungslosen Wildverhandlungen abgeschlossen, natürlich auch die Weinhandlungen nicht. Da liegt man u. a.:

Für die Freunde des roten Burgunders, gibt es noch einen Original-Burgund des 1888er Jahrgangs, und alle diese Weine, deren Wert sich nach der Preis der Weinhandlung von Burgund abson, eine der wenigen Deutschlands, in dessen Keller man noch jene hervorragenden Nummern des vorigen Jahrhunderts, welche, wie die Weinhandlung und Weingärtner zu den höchsten Schätzungen der Kunst, zu den ausserordentlichen Charakteren der Qualität zählen.

Herr Benitz, der Wildverhändler, wild „sozialpolitisch“ eingeleitet, Herr Dixon, der Wegprohändler „humanitisch“. Wird Herrn Benitz alle die zur des Volkes recht verbleibt, so wird für Herr Dixon Geld die Kunst langsam gelehrt. Weinston und Weingärtner sind große Meister, deren Werke noch leben werden, wenn die „sozialistische“ Periode bürgerlich-faubler Frey- und Sanktultur lang der Vergangenheit und

der Verdacht einer späteren Generation anheim gefallen sein werden.

Herr Carlotta, aber, der sein Handwerk versteht, rühmt noch die Fortschritte unserer bürgerlichen „Zivilisation“ und sendet nun zum drittenmal in Dienste der Quarantäne Reuener — diesmal kulturlos.

Gleichzeitig mit Coffee und Eist erwidern nun auch angenehme Pfeifender des opulenten Hühners Agarten und Jagarten. Aber was würden unsere „Hellen Eltern“ zu einer Jagart von 28 Arm. Länge und 3 Arm. im Durchmesser verlangt haben, wie sie nicht aus dem Imperium von D. V. Reuener unter den Händen 4155 für ein „Hühner“ verkauft worden sein sollen? Aus der berühmten Fabrik Calles Lopez stammend, in Glas gefüllten poliert u. Gebenholzfässchen a 5 Stück aufbewahrt, dürfen diese „Complottadores touzons“ (zu deutsch: Deutsche Oberer!) im Preise von 10 Mark pro Stück wohl einzig in Berlin dastehen.

Die „Hellen Eltern“, die nach Schwaben und Jöhren mühten, würden mahndtlich gefogt haben; Wenn wir bei untern Weibsmut nur 50 Hühner haben und für jeden der Jagarten rechnen, so fohet uns das Hausgenie allein die Jagarten noch nicht gedeckt; das runde Stämmchen von 1500 Mark. Das ist ungenügend der Jahresrechnung von 4000 bis drei Vier hundert Mark!

Was uns betrifft, so haben wir Herrn Dr. Carlotta ein Stück Wein auf seinen ausgedehnten Berliner Epaperpans beleuchtet aus edlem sozialpolitischen und kulturhistorischen Interesse. Den „Reich der heiligen Volkskatholiken“ gegen jene Frey-, Sankt- und Weingärtner erregt zu werden, sind ungenügend, und die Weingärtner der Welt noch besser zu verwenden mühten, und die Weingärtner Hühner und den Wein der Firma Mühl auf eine Stufe stellen, sind keine bedeutendsten Leistungen, sondern im Grunde genommen verächtliche Tütel, am an Geist, Charakter und Empfindung. Aber das regert uns, das wird sich auf die Seite auf die Seite der „Hellen Eltern“ nach, so würden sie vermutlich diesen „deutschen Oberern“ mühtig die Seiten kommen; und täten sie, so hätten sie recht!

Günthers Doppelbräu

Aerztlich empfohlen!
schwere Qualität, ist als ein vorzügliches Stärkungsmittel für Blutarms und Rekonvaleszenten aller Art bekannt. Seine immer mehr zunehmenden Absatz verdankt das Bier hauptsächlich seiner besonders zweckmäßigen Zusammensetzung, da es bei ganz geringem Alkoholgehalt sehr viel Malz und sogenannte Extrakt-Stoffe, welche den Stoffwechsel in hohem Masse fördern, enthält. Bei Genuss von Doppel-Bräu sind hohe Gewichtszunahmen bei schwächlichen Krankheiten erzielt worden und infolge seines äusserst angenehmen Geschmacks wird das Bier selbst von empfindlichen Kranken gern getrunken. Analysen von der I. Sachs. Versuchs-Station für Bierbrauerei und Mälzerei Grimma, unter Oberaufsicht des Königl. Ministeriums des Innern stehend, des vereidigten Nahrungsmittel-Chemikers Herrn Dr. Lenz, Halle a. S., stehen zur Verfügung. Meine übrigen Biere in Original-Füllung, als:

== ff. Pilsener, Münchener Versand, Weizen- und Weissbier, Kausbier ==
— alles erstklassige bestbekömmlichste Biere — frei Haus durch eigene Geschirre empfohlen angelegenlichst.

Friedr. Günther, Bierbrauerei, Halle a. S., Telefon 361.

**Wirklich praktische
Weihnachts - Geschenke**
findet man im
Wollwaren - Spezial - Geschäft
von
Gebr. A. & H. Loesch,
Gr. Ulrichstrasse 36 und Steinweg 30 (Rannischer Platz).
Fernsprecher 1913.

Wir empfehlen in unübertroffener Auswahl:
Für Damen: Westen, Kopfhawls, Kapotten, Unterröcke, Untertaillen, Beinkleider, Handschuhe, Strümpfe.
Kinder: Westen, Hauben u. Mützen, Röcke, Gamaschen, Trikotanzüge, Beinkleider, Handschuhe, Strümpfe.
Herren: Westen, Strickjacken, Normal-Hemden, Normalhosen, Hosenträger, Schlippe, Handschuhe, Socken.
Mitglied des Rabatt- u. Spar-Vereins.

Es ist Tatsache,
dass nur allein

die mit **süßer Mandelmilch** hergestellte
Margarine Spezialmarke

SANA D. R. P. 100922

der vollkommenste
und beste **Butter-Ersatz**

Ausführende Fabrikanten: Sana-Gesellschaft m. b. H. Cleve.

Zu haben bei:

Louis Elste, Landwehrstr. 1
Reinhard Georgii, Glauchaerstr. 48
Friedr. Günseh, Gr. Brauhausstr. 11
A. Gross, Triestr. 4
Ernst Hindorf, L. Wuchererstr. 63
Herm. Müller, Südstr. 19
W. Schwalenberg, Morseburgerstr. 53
Paul Ziegler, Rannischestr. 22
Paul Ziegler, Leipzigerstr. 32
Traug. Zirkelbach, Harz 2
J. Hölze, Rod. Haynstr. 7
Karl Stüwe Nachf., Morseburgerstr. 161
Fabrik-Niederlage Franz Pokorny, Halle a. S. Tel. 2501.

Bringe mein
grosses Lager von Nähmaschinen, Wringmaschinen, Fahrrädern u. Zubehörteilen
bei vorfindendem Bedarf zu äusserst billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.
Reparaturen aller Systeme sowie moderne Gasbefestigungen werden ge-
wissenhaft und prompt ausgeführt.

P. Hagemann, Gommergasse 2.
Fernsprecher 1895.

Zeit, Wasservorstadt's

**Extra billiger
Weihnachts-Ausverkauf!**

Kleiderstoffe, Wäsche, Unterzunge etc.

Billigste Kaufgelegenheit am Platz!

I. V.: Frau Elise Schnoble.

Laufen Sie sich nicht täuschen, inseriert die Konkurrenz!
● Bei mir ist es keine Täuschung, sondern Wahrheit.
● Keine Honigkuchen sind als kosteten in Qualität bereits bekannt.
● Sie erhalten auf 3 M. 3 M. od. auf 10 Pf. 10 Pf. Rabatt.
● **Ehe Sie kaufen!**
● **Kostproben gratis! Kostproben gratis!**
● Damit Sie selbst die Güte meiner Honigkuchen prüfen können, um sich vor Täuschung zu bewahren!
● **Carl Teutscher, Honigkuchen-Fabrik,**
● **Fabrik: Leßnigstr. 8. Laden: Alter Markt 1.**

Günstige Gelegenheit!

Einen Vollen der noch von meinem Vorgänger Herrn Meyer über-
nommenen **Taschenuhren** in Gold und Silber bringe ich zu äusserst
ermäßigten Preisen zum **Ausverkauf.**

Für jedes Stück zwei Jahre reelle schriftliche Garantie.

A. Herrmann, früher Fa. Jul. Meyer,
Brüderstrasse 16, am Markt.

Markt 1 F. Saatz Rathaus

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

**Zigarettenspitzen, Tabakpfeifen, Spiessröhre,
Schach- u. Damespiele, Würfelbecher.**
= Porzellanmalerei. Reparatur-Werkstatt. =

Weihnachts-Geschenke!
Sollinger Stahl-Waren.

Zickmesser und Gabeln, Schneider- und Knopflöcherer,
Transiermesser, Damenmesser, Nagelzäheren,
Sack- und Wiegemesser, Essel- und Scheren Eisen,
Küchermesser, Streichriemen.

Herrmann Müller,
Messerschmied und Dampf-Schleiferei.
Leipzigerstr. 18, gegenüber C. F. Ritter.

Billiger wie von Sollinger Versandgeschäften.

Zeit! Zeit!

Kaufhaus „Weisses Haus“

Nathan & Co., Zeitz, Kramerstr. 3.

In allen Abteilungen unseres Kaufhauses

„Spottbilliger Weihnachts-Verkauf“

in Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollwaren.

Bedeutende Preisermässigung f. Damen- u. Mädchen-Jackets, Umhänge etc.

In der 1. Etage: Schendewerte

Spielwaren- und Puppen-Ausstellung.



Hohe Ersparnis beim Kauf einer Nähmaschine!

Unterhalte keine Agenten. Jede keine hohe Ladenmiete.
Singer-N. Maschine 48 M. Die berühmte Hand- u. Zentral-
Nähmaschine (zur Sanftfädenerei sehr geeignet) 35 M. 5 Jahre Gar.
Morseburgerstr. 163, 1. Nähe des
Theaters.

Conrad Wurmstich,

Zeitler Schuhwarenhaus

und mechan. Schuhmacherei mit Kraftbetrieb.

G. Burkhardt, Kramerstr. 5/6.

Größtes Lager am Platz.

Echt Sölner Specialbrot

ist das best-bekannteste

Schreibungsgebäck für Kinder.

Breiter als

Gales, Schokolade und Jodet.

Echt Köhner Specialbrot,

täglich frisch, kostet

1/4 Pfund 20 Pfg. bei

Max Hänel, Geißstr. 46

u. Herzstr.

.....

Holzschuhe,

größtes Lager in allen Sorten.

Nach Neubegehren zu billigen Preisen.

Parasolständer in gros u. on detail.

Chr. Musche,

Holzschnitzfabrik, Gottesackerstr. 14.

Die größte Auswahl in

Baum-Bohnen,

Zuckerwaren,

Schokoladen,

bei bekannt billigen Preisen, sowie

ff. Pfefferkuchen

in bekannter Güte

empfiehlt

die Honigkuchen-, Schokoladen-
und Zuckerwaren-Fabrik

von

C. Tornow Nachf.,

H. Schürmer,

Leipzigerstr. 82 und Mansfelderstr. 48.

Feinste französische

Walnüsse

empfiehlt billigst

Feitz Nicol, Gr. Brunnenstr. 2.

.....

Nähmaschinen-

Handlung.

Lager nur bester Fabrikate

von **Franz Gernhardt,**

Mechaniker.

Triftstraße Nr. 25 parterre.

Lager sämtlicher Zubehörtelle.

Reparaturen aller Systeme

werden sauber und billig ausgeführt.

.....

Baum-Konfekt

seiten billiges Angebot.

Baumkonfekt 1 Bld. 40 iont 80 Pf.

Scham 1 „ 80 „ 120 „

Silber-Scham 1 „ 120 „ 160 „

Ernt-Schokolade 1 „ 80 „ 120 „

Bonbon-Schokol. 1 „ 120 „ 160 „

Silber-Schokolade 1 „ 140 „ 180 „

gelb Silber-Schokol. 1 „ 80 „ 100 „

schwarz-Silber 1 „ 200 „ 240 „

ff. Marzipan 1 „ 140 „ 240 „

Special-Vertrieb,

Otto Voss, Röntgenstr. 6 u. Mannischeitstr. 22.

.....

Kein Laden!

Daher billigster Verkauf

von Musikwerken, Sprech-

Apparaten, rein abgestimmten

Mundharmonikas, Ocarinas,

Uhren, Ketten, Goldwaren

u. s. w. Langjahr. Garantie.

Auch Zeitungs- u.

H. Geister, Gr. Stri-

ckenstr. 11, am Markt.

.....

Strickmaschinen

mit Anleitung, zur Gründung einer

Erziehungs-, empfiehlt unter Garantie die

Maschinenfabrik von

Winterstein,

jetzt nur Westergasse 5, 11,
am Alten Markt.